

SUMMA CUM LAUDE

WIENER ZAUBER

MICHAEL HEISLBETZ

freier Journalist

EIN FREITAGNACHMITTAG IM JULI, DIE STADT SPEICHERT DIE WÄRME DES SOMMERS, TOURISTEN FLANIEREN DURCH DIE WIENER INNENSTADT ODER ERHOLEN SICH BEIM KAFFEE VOM MUSEUMSBESUCH. VOR DEM STEPHANSDOM, DEM WIENER WAHRZEICHEN, VERSAMMELN SICH NACH UND NACH IMMER MEHR JUGENDLICHE, MEIST INTRIKOTS ODER SCHULUNIFORMEN, ANDERE IN FESTLICHEM GEWAND. DIE STIMMUNG IST AUSGELASSEN, EIN BISSCHEN WIE AUF DEM PAUSENHOF KURZ VOR DEM FERIENBEGINN.

Sie kommen aus Australien, den Philippinen, Thailand, Israel, Dänemark, Spanien, den USA und Kanada, um nur einige der Länder zu nennen. Insgesamt vierzehn Länder sind dieses Jahr beim elften Summa Cum Laude International Youth Music Festival vertreten, das gleich im Stephansdom feierlich eröffnet wird. Eine kurze, offizielle Begrüßung, anschließend stellen sich die teilnehmenden Ensembles selbst kurz vor und danach erobern die fast 2000 Teilnehmer die Wiener Bühnen und verzaubern die Stadt mit ihrer Musik. Eine Stadt, die wie keine andere für klassische Musik steht. Fünf Tage lang werden die Jugendlichen dann auf den Spuren berühmter Komponisten und Musiker wandeln, das Wiener Flair genießen und natürlich die Orte, die Musikgeschichte geschrieben haben, mit ihrer eigenen Musik erfüllen.

Rachel, 16, ist das erste Mal in Wien, auch wenn ihr Chor aus Kanada „Johnston Heights Secondary School Choir“ schon früher am Festival teilgenommen hat. Seit 2008 gibt es den Chor an ihrer Schule, an der Musik eine große Rolle spielt. Rachel ist ein bisschen aufgeregt, gleich darf sie ihren Chor vorstellen. Was in den nächsten fünf Tagen alles passiert, kann sie gar nicht genau sagen, sie weiß nur, dass sie morgen im Musikverein im Wettbewerb singen und dort natürlich gewinnen wollen.



Galakonzert der Gewinner im 'Wiener Konzerthaus' © H. Manzano

„Von Anfang an war der Wettbewerbsgedanke ein Teil des Festivals“, erzählt Jürgen Partaj, „daher auch der Name Summa Cum Laude - eine akademische Bezeichnung für außergewöhnliche Leistungen.“ Jürgen Partaj ist der künstlerische Direktor des Festivals und gehört zu dessen Gründungsmitgliedern. Zusammen mit einer Reihe von künstlerischen Beratern wie dem Grammy Award Gewinner Erwin Ortner, Ronald Smart und Georg Mark hat er das künstlerische Konzept des Festivals entwickelt. Die Logistik des gesamten Festivals, von der Unterbringung über die Verpflegung bis hin zum Touring wird von Christian Bender bewältigt, dem Managing Director von Concerts-Austria.

Das Event erstreckt sich über fünf dicht gefüllte Tage, deren Highlights sicher der Wettbewerb im berühmten Wiener Musikverein, die Workshops an der Musikuniversität und schließlich das Gala Winners' Concert im Konzerthaus sind. Das Summa Cum Laude International Youth Music Festival bietet dabei die seltene Möglichkeit als Chor, Orchester oder Blasorchester teilzunehmen. Das ist zum einen eine musikalische Bereicherung und bietet andererseits Schulen und Universitäten von weit her die Chance, mit einer Kombination aus Chor und Orchester anzureisen und so mehreren Studenten die Möglichkeit der Teilnahme zu erlauben.



Teilnehmerchöre im Wiener Konzerthaus
© G. Weinkirn

Während am Samstagmorgen die Stadt noch zu schlafen scheint, bricht vor dem Musikverein geschäftiges Treiben aus. Ein Bus nach dem anderen fährt vor. In Anzug und Kleid, feierlich angezogen, entsteigen die jugendlichen Teilnehmer den Bussen und strömen in eines der Wahrzeichen der klassischen Musik. Auch der kanadische Chor ist angekommen und bereitet sich auf seinen entscheidenden Auftritt vor. Die Anspannung ist den Teilnehmern leicht anzusehen. Mit konzentrierten Mienen werden Celli ausgepackt, Geigen und Harfen gestimmt, die Gängigkeit der Posaune kontrolliert und natürlich Stimmübungen gemacht. Auch die Dirigenten der aufstrebenden Ensembles schreiten mit ernster Miene auf und ab, während sie die Partituren lesen. Rachel hat ihrer Oma in Kanada erzählt, dass sie im Musikverein singen wird und hat sich mit ihr in Vorfreude schon einmal das berühmte Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker auf Video angesehen. Gerade kommt sie aus dem Goldenen Saal, wo sie das Thai Youth Orchester gehört hat. Ein Orchester, das im Trauerjahr für den verstorbenen König eine Extra-Reiseerlaubnis bekommen hat, weil sie hier im Musikverein ein Programm spielen, welches der König selbst geschrieben hat. Vor 50 Jahren haben hier die Wiener Philharmoniker eben

dieses Stück für den thailändischen König gespielt.

Für Chöre und Orchester gibt es selbstverständlich verschiedene Kategorien im Wettbewerb. Im Fall der Chöre gibt es eine Unterscheidung sowohl nach dem Alter (Kinderchor) als auch nach Stimmlage: Männerchor, Frauenchor und gemischter Chor. Über den Wettbewerb wacht eine internationale Jury, die von der Festivalleitung sorgfältig ausgewählt wird.

„Bei der Auswahl der Pflichtstücke

gibt es neben einem Fokus auf die Wiener Klassik auch einen weiteren auf zeitgenössische österreichische Musik,“ erklärt Partaj. „Die lange und ergiebige Geschichte der Musikproduktion in Wien ist beeindruckend und fließt natürlich in das Festival mit ein.“ Immer wieder werden auch Auftragswerke für das Festival geschrieben, sowohl im Auftrag der Veranstalter als auch der Ensembles.

Da gerne zeitgenössische österreichische Musik für die Pflichtstücke gewählt wird, kommen die Ensembles zwangsläufig mit der österreichischen musikalischen Kultur in Kontakt, umgekehrt müssen die Ensembles ein Stück aus ihrer Heimat präsentieren. Auf diese Art und Weise gewährleistet das Festival eine musikalische Vielfalt und bietet den Teilnehmern und Dirigenten einen genusslichen Einblick in das Repertoire der anderen Ensembles. Dieser Wunsch nach musikalischer Vielfalt und interkulturellem Austausch prägt auch die übrigen Bestandteile des Festivals. „Von Anfang an war es uns wichtig, den Ensembles bei den Workshops auch die Möglichkeit eines interkulturellen Austauschs zu geben, so dass sie miteinander und



Chor Efroni, Israel, im berühmten MuTh, dem berühmten Konzertsaal der Wiener Sängerknaben

voneinander lernen können. Jeder Chor hat zwei Workshops, einen mit einem anderen internationalen Chor und einen zweiten Workshop mit thematischem Schwerpunkt für den jeweiligen Chor alleine," so Partaj. „Ganz wichtig ist uns der weiterbildende Teil des Festivals, die Chance etwas voneinander zu lernen und nicht nur ein Zertifikat mit nach Hause zu nehmen.“

Über die Jahre ist das Festival so gewachsen, dass die Tage mit den Workshops die nicht gerade kleine Wiener Universität für Musik mit einem beachtlichen Leben erfüllen. Aus verschiedenen Sälen klingt Musik, während im Hof Kinder spielen oder sich im Zelt das Mittagessen holen, fast ein bisschen wie universitärer Alltag, wenn man nicht wüsste, dass Semesterferien sind.

„Wir haben das Festival online entdeckt und dachten uns, das schaut nach Spaß aus. Die Tatsache, dass es in Wien stattfindet, im Herzen Europas, hat die Studenten begeistert. Und ich muss zugeben, es ist jedes Mal wieder ein Highlight im Musikverein zu spielen. Auch die Workshops mit den Jurymitgliedern waren unglaublich und eine wirklich emotionale Erfahrung“ erzählt Geoffrey Grogan, Dirigent der New Jersey Youth Symphony, dem der Schweiß vom Workshop noch im Gesicht steht, mit einem Lachen. Der Sommer macht sich auch in der Musikuniversität bemerkbar.

„Wir sind stolz darauf, dass sich im Rahmen des Festivals dauerhafte Freundschaften und Partnerschaften zwischen Ensembles entwickelt haben“ erzählt Partaj. „Über die Jahre hat es das Festival immer wieder geschafft musikalische Brücken zu bauen, die im Alltag nur schwer zu errichten sind. So hat es den Austausch zwischen einem nordamerikanischen und einem irakischen Orchester gegeben, oder das gemeinsame Konzert eines israelischen und eines palästinensischen Ensembles. Im Laufe von elf Festival Sommern sind insgesamt mehr als 13.000 Teilnehmer aus 43 Ländern in Wien aufgetreten.“

Mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht erzählt Partaj auch, dass es auch ein Lob ist, wenngleich nicht ausgesprochen, dass Ensembles wiederkommen. So kam letztes Jahr eine australische Dirigentin mit Ihrem Ensemble, nachdem sie einige Jahre zuvor noch als Schülerin teilgenommen hatte. Auch Alan Holmes, Dirigent des Johnston Heights Secondary School Choir erzählt: „Wir hatten eine so gute Zeit und unsere Schüler haben den Aufenthalt so genossen, wir mussten einfach wiederkommen. Wissen Sie, auf eine Art ist es ähnlich wie Nordamerika, aber gleichzeitig ist vieles so anders. Die Unterschiede bei den Chören, den Teilnehmern aus den verschiedenen Ländern sind eine großartige Erfahrung. Und das Singen im Goldenen Saal war wirklich ein Höhepunkt für uns.“

Es ist Dienstagmittag, im Wiener Konzerthaus laufen die Vorbereitungen auf

Hochturen. Am Abend treten die Gewinner des Wettbewerbs im ausverkauften Großen Saal auf, darunter auch der Johnston Heights Secondary School Choir. Eine logistische Herausforderung, die am Ende mit strahlenden Gesichtern belohnt wird. Ganze 14 Ensembles werden den Zuschauern ausgewählte Stücke aus aller Welt darbieten. Nach einem erfolgreichen Abend machen sich die Teilnehmer des Summa Cum Laude International Youth Music Festivals dann auf den Weg ins Wiener Rathaus, zur Abschiedsparty. Nach der Überreichung der Diplome und Zertifikate dreht der DJ die Musik auf und die letzten Reste von Wettbewerbs- und Auftrittsanspannung sind verflogen. Inmitten der neogotischen Architektur, zwischen Snacks und Häppchen, feiern die Musiker ihre Leistung, neue Freunde und die Musik und die Erinnerungen, die sie mit nach Hause nehmen werden.

Auch Rachel tanzt mit ihren Freundinnen des Johnston Heights Secondary School Choir im historischen Rathaus, für sie und ihren Chor geht es morgen noch weiter nach Prag, einer offiziellen Verlängerung des Festivals. Andere reisen in Richtung Budapest, Salzburg oder München für ihre Tour weiter. Aber alle haben sie den Wiener Zauber im Gepäck.



Im Wiener Rathaus bei der Verteilung der Diplome an die Dirigenten
© H. Manzano



MICHAEL HEISLBETZ
ist freier Journalist und lebt und arbeitet in Wien und München. Er hat das Festival mehrfach begleitet. Neben seiner journalistischen Arbeit widmet er sich auch pädagogischen Projekten.
E-Mail: michael.heislbetz@gmx.de